

UDK: 27-565.52  
27-528(569.44)  
Izvorni znanstveni rad  
Primljeno: veljača, 2021.

**Ivan RAKO**  
Josipa Stadlera 5  
BiH – 71 000 SARAJEVO  
irako87@gmail.com

## DIE KARFREITAGSFEIER IN JERUSALEM (4. Jh.)

### Kurzdarstellung

*Der vorliegende Artikel befasst sich mit den liturgischen Feiern am Karfreitag, speziell in Jerusalem, so wie die Pilgerin Egeria sie in ihrem Pilgerbericht des ausgehenden 4. Jahrhunderts schildert. Zuvor aber wirft der Autor einen Blick auf die Entstehung des Karfreitags und seine Tradition bis zum 4. Jahrhundert. Die Quellen zeigen, dass der Karfreitag in der Westkirche zunächst in die eine Feier der Paschavigil integriert war und sich gegen Ende des 4. Jahrhunderts die Richtung von der einen Feier zum Ostertriduum entwickelte. Der Verfasser arbeitet anhand des Pilgerberichts der Egeria die Feierlichkeiten am Karfreitag in Jerusalem heraus und zeigt auf, dass dort eine Aufteilung der Gottesdienste auf die originären Stationen des Leidens Christi getroffen wurde, ohne jedoch den mystagogischen Binnenzusammenhang der Feier zu zertrennen, was in dieser Weise nur für Jerusalem besonders zutreffen konnte. Darüber hinaus bietet der Autor einen Überblick über die antiken Lokalitäten der Feiern, die Kreuzreliquie sowie eine theologische Deutung und die daraus zu ziehenden Konsequenzen der Karfreitagsfeier bei Egeria.*

**Schlüsselwörter:** Karfreitag, Jerusalem, Egeria – Pilgerbericht, *aptum diei et loco*, Grabeskirche, Armenisches Lektionar.

### Einleitung

Von Anbeginn ihrer Zeit an hielt bereits die noch junge Gemeinde der Christen es für existentiell, Jesus als dem Christus und ihrem Kyrios zu gedenken und ihn so in ihrer Mitte lebendig zu erhalten. In besonderer Weise gedachte die Kirche bereits seit der apostolischen Zeit dem Brennpunkt des Christuserignisses, also der jährlichen Feier des Paschamysteriums, mit Gebeten, Lesungen und Riten, folglich mit Liturgie. Schauen wir daher auf den Beginn der liturgischen Ausgestaltung des Karfreitages, wie er sich von frühen Zeugnissen fassen lässt, und ziehen die Entwicklung fort bis ins 4. Jahrhundert, in welchem ein ausführlicher Bericht über die Osterfeierlichkeit in Jerusalem vorliegt.

## 1. Genese der Karfreitagsfeier

Seinen Ausgangspunkt findet der christliche Karfreitag, also der Freitag unmittelbar vor Ostern, im Neuen Testament. Dort ist für den Freitag vor dem Paschafest die Kreuzigung des Jesus aus Nazareth geschildert, ebenso die hastige Abnahme vom Kreuz vor Anbruch des Sabbats, mit dem Hinweis, dass dieser Freitag ein Rüsttag (Παρασκευή) für den folgenden Sabbat war (vgl. Mk 15,42), an dem zugleich ein hoher Festtag stattfand (vgl. Mk 26,17-19, Lk 22,1-13, Joh 19,31), das jährliche Paschafest.

## 2. Weitere Entwicklung

Den Charakter des Karfreitags als Rüsttag<sup>1</sup>, also als Tag für die Vorbereitung auf die Feier der Paschavigil, behielt der Karfreitag auch in frühester Zeit noch bei und kann somit als ein Kontinuum gesehen werden. Dieser Vorbereitungstag wird in besonderer Weise mit Fasten begangen, das in verschiedenen Traditionen und Kirchen unterschiedliche Länge aufweist und sich von einem über mehrere Tage hin erstrecken kann. Das Fasten wird bereits für das 3. Jahrhundert bezeugt, so in *Traditio apostolica* 33, Dionysius von Alexandria *Epistola ad Basilidem* 1, *Syrische Didaskalia* 5,18 und ist integraler Bestandteil der Vorbereitungen auf die Feier des umfassenden Pascha-Mysteriums von Passion, Tod und Auferstehung des Herrn.<sup>2</sup> Dabei geschieht zu dieser Zeit die liturgische Vergegenwärtigung des gesamten Ostergeschehens in einer einzigen liturgischen Nachtfeier, der Paschavigil. Von einer Aufteilung auf mehrere Tage, wie in späterer Zeit, kann noch keine Rede sein. Jedoch gliedert sich diese eine Feier in zwei grundlegende Phasen, wie uns die kleinasiatische und syrische Tradition des 2. und 3. Jahrhunderts berichten. Auf der einen Seite kommt die Trauer über das Leiden und den Tod Jesu in der Nachtwache eindringlich zum Vorschein, während auf der anderen Seite, also in der zweiten Phase, die Freude über die Auferstehung vornehmlich mit dem Gedächtnis- und Agapemahl begangen wird. Im Gesamt dieser Feier wird in eminenter Weise daher der rettenden Taten Jesu an den Menschen erinnert, sowie

---

<sup>1</sup> Vgl.: Friedrich Gustav LISCO, *Das christliche Kirchenjahr. Ein homiletisches Hilfsbuch beim Gebrauche der epistolischen und evangelischen Pericopen I* (Berlin: Enslin, 1840.), 23.

<sup>2</sup> Vgl.: Hansjörg AUF DER MAUR, „Feiern im Rhythmus der Zeit I. Herrenfeste in Woche und Jahr“, *Gottesdienst der Kirche*, Bd. 5 (Regensburg: Pustet, 1983.), 68.

zugleich die Parusie Jesu hoffend erwartet.<sup>3</sup> Die Nachtwache war insbesondere durch Fasten, Gebet und Schriftlesungen gekennzeichnet, vor allem Ex 12 und 14, sowie durch die Passions- und Erhöhungsberichte der Evangelien. Daran schloss sich, wie bereits erwähnt, die Eucharistie und ein Agapemahl als freudенreiche Weiterführung der Feier an.<sup>4</sup>

### 3. Von der einen Feier zum Triduum

War die Feier des Ostermysteriums anfangs noch in einer einzigen liturgischen Feier vereint, beginnt gegen Ende des 4. Jahrhunderts die Praxis sich dahingehend zu entwickeln, dass sie auf mehrere Tage, genauer auf drei Tage aufgeteilt wurde und sich so das *Triduum Sacrum* herausbildete. Zeugnis davon geben uns die lateinischen Kirchenväter Ambrosius von Mailand (339-397) und Augustinus von Hippo (354-430). In seinem 23. Brief (Ep. 23,12-13<sup>5</sup>), der um das Jahr 386 herum datiert wird,

---

<sup>3</sup> Vgl.: Martin KLÖCKENER, „Ostern, II. Liturgisch-theologisch“, *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 7 (Freiburg: Herder, 2006.), 1178; H. AUF DER MAUR, „Feiern im Rhythmus der Zeit I.“, 68.

<sup>4</sup> Vgl.: Martin KLÖCKENER, „Die Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi am Karfreitag. Gewordene Liturgie vor dem Anspruch der Gegenwart“, *Liturgisches Jahrbuch*, Bd. 41 (Münster: Aschendorff, 1991.), 212; H. AUF DER MAUR, „Feiern im Rhythmus der Zeit I.“, 68.

<sup>5</sup> Aurelius AMBROSIUS, Saint Bishop of Milan, „The letters of S. Ambrose, Bishop of Milan“, *Library of fathers of the Holy Catholic Church, Anterior to the Division of the East and West*, Bd. 45 (Oxford: J. Parker, 1881.), 170-171.

12. „Therefore it is fit that not only the day of the Passion, but also that of the Resurrection be observed by us, that we may have a day both of bitterness and of joy; fast on the one, on the other be refreshed. Consequently, if the fourteenth moon of the first month fall, as will be the case next time, on the Lord's day, inasmuch as we ought neither to fast on the Lord's day, nor on the thirteenth moon which falls on the Sabbath-day to break the fast, which must especially be observed on the day of the Passion, the celebration of Easter must be postponed to the next week. For the fifteenth day of the month follows, on which Christ suffered, and it will be the second day of the week. The third day of the week will be the sixteenth moon, on which our Lord's Flesh rested in the tomb; and the fourth day of the week will be the seventeenth moon on which our Lord rose again.“

13. „When therefore these three sacred days run as they do next time into the further week, within which three days He both suffered and rested and rose again, of which three days He says, 'Destroy this temple, and in three days I will raise it up', what can bring us trouble or doubt? For if it raises a scruple that we do not on the fourteenth moon celebrate the particular day either of His Passion or Resurrection, we may remember that our Lord Himself did not suffer on the fourteenth moon, but on the fifteenth, and on the seventeenth He rose again. But if any are troubled at our passing

bezeichnet Ambrosius die Tage Freitag, Samstag und Sonntag zum Triduum gehörend. In die gleiche Richtung äußert sich Augustinus um 400 (Ep. 55,14,24<sup>6</sup>). Beide betonen jedoch, dass das Triduum nicht als Pascha zu bezeichnen ist, sondern nur singular die Osternachtfeier als Pascha zu sehen sei, denn Kern und Ausstrahlungspunkt des Triduums sei die Ostertvigilfeier. Bei aller Übereinstimmung beider findet sich dennoch eine Variation. Augustinus informiert über eine spezielle Liturgie zum Gedenken an den Tod Jesu am Karfreitag (*sollemnitatis passionis Dominicae*), an dem die Passionsgeschichte verlesen wird.<sup>7</sup> Weiter werden, gemäß seinen Ausführungen, Psalmen gesungen, die das Leiden Jesu voraussagten, besonders Ps 22 (21).<sup>8</sup>

Werfen wir noch einen Blick ins Rom derselben Zeit. Papst Innozenz I. (401/2-417 Bischof von Rom) führt in seinem Brief „*Si instituta ecclesiastica*“ an Bischof Decentius von Gubbio aus dem Jahr 416<sup>9</sup> im 4. Kapitel eine besondere Feier der Passion am Freitag vor Ostern an. Auch in Rom wurde daher dieser Tag in besagter Zeit im Gesamt des Triduums speziell begangen. Für die Kirchen des Ostens jedoch ist keine explizite Ausgestaltung des Triduums wahrnehmbar.<sup>10</sup>

---

over the fourteenth moon, which falls upon the Lord's day, that is the 18th of April, and recommending its celebration on the following Lord's day, there is this authority for doing so.“

<sup>6</sup> Aurelius AUGUSTINUS, „Saint Augustine Letters“, *The Fathers of the Church*, Bd. I (1-82), (Washington: The Catholic University of America Press, 1951.), 279-280: „... Note, therefore, the three sacred days of His Crucifixion, Burial and Resurrection. Of these three, the Cross signifies what we do in this present life, but the Burial and Resurrection what we perform by faith and hope. In this present time, it is said to man: 'Take up thy cross and follow me.' The flesh, then, is crucified when our members are mortified on earth destroying fornication, uncleanness, intemperance, avarice, and other such vices, of which he says: 'For if you live according to the flesh, you shall die, but if by the spirit you mortify the deeds of the flesh, you shall live.' Hence, he even says of himself: 'The world is crucified to me and I to the world', and in another place: 'Knowing this', he says, 'that our old man is crucified with him, that the body of sin may be destroyed, to the end that we may serve sin no longer.' As long, therefore, as our works aim at this, 'that the body of sin may be destroyed', as long as 'our outward man is corrupted that the inward man may be renewed day by day', so long we live in the time of the Cross ...“

<sup>7</sup> Vgl.: H. AUF DER MAUR, „Feiern im Rhythmus der Zeit I.“, 76-77.

<sup>8</sup> Vgl.: Gerhard RÖMER, „Die Liturgie des Karfreitags“, *Zeitschrift für katholische Theologie*, Bd. 77 (Würzburg: Echter, 1955.), 40.

<sup>9</sup> Zu Titel und Datierung siehe: Heinrich DENZINGER – Peter HÜNERMANN (Hg.), *Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen*, (Freiburg-Basel-Wien: Herder, 2007.), 101.

<sup>10</sup> Vgl.: H. AUF DER MAUR, „Feiern im Rhythmus der Zeit I.“, 77.

#### 4. Pilgerbericht der Egeria und die Feierlichkeiten am Karfreitag in Jerusalem

Neben den Informationen, die wir aus der frühesten Zeit erhalten, wie in verschiedenen Orten der Karfreitag begangen wurde, also zuerst in einer einzigen Feier, die in Zusammenhang mit der Auferstehungsfeier steht, und den Informationen oben genannter Bischöfe, denen zufolge sich allmählich eine Aufteilung der Feiern auf verschiedene Tage zeigt, gibt uns eine Heilig Land Pilgerin Aufschluss über die Feiern in Jerusalem. Es braucht wohl nicht ausführlicher erwähnt zu werden, welche große Bedeutung diese Stadt für die gesamte Christenheit hatte, da es der Ort des Heilswirkens Jesu, wie seines Sterbens und Auferstehens war. Daher ist es von großer Wichtigkeit einen Blick auf die Feierlichkeiten rund um den dortigen Karfreitag zu werfen, zumal es durch die Pilgerin Egeria<sup>11</sup> einen eminenten und detaillierten Bericht aus dem Jahr 383 dazu gibt, der uns überliefert ist.<sup>12</sup>

Besagter Pilgerbericht wurde 1884 in Arezzo durch den Gelehrten Gamurrini in einer Bibliothek in Fragmenten entdeckt. Er stammt wohlweislich aus dem Kloster Monte Cassino. Bei näherem Durchsehen stellte sich heraus, dass er von einer Frau verfasst wurde, die als Adressaten ihre verehrten *Damen Schwestern* nannte. Gamurrini veröffentlichte 1887 den Text und überschrieb ihn mit dem Titel *Pilgerbericht der Silvia*, da er annahm die Autorin sei die Schwester des Präfekten Rufinus von Aquileia gewesen. 1903 entdeckte ein Benediktiner namens Ferotin zahlreiche Übereinstimmungen mit einem Brief des Mönches Valerius von Bierzo aus dem 7. Jahrhundert an seine Mitbrüder, in welchem er über eine Pilgerreise einer Frau in das Heilige Land berichtete. In zahlreichen Abschriften dieses Briefes wird in unterschiedlicher Form der Pilgerin der Name Egeria, Echeria, Etheria u.a. zugeschrieben. Da die Pilgerin den Bericht an die *Damen Schwestern* richtete, ist anzunehmen, dass sie Mitglied einer Frauengemeinschaft war. Ob diese Mitgliedschaft sich auf ein Kloster oder auf eine Jungfrauenvereinigung bezieht, ist nicht mit letzter Sicherheit auszumachen. Da Egeria scheinbar vermögend und über mehrere

<sup>11</sup> Vgl.: Herbert DONNER, *Pilgerfahrt ins Heilige Land. Die ältesten Berichte christlicher Palästinapilger (4. bis 7. Jahrhundert)*, (Stuttgart: Kath. Bibelwerk 2011.), 68-79; Georg RÖWEKAMP (Hg.), *Egeria. Itinerarium. Der antike Reiseführer durch das Heilige Land*, (Freiburg: Herder 2018.), 9-15.

<sup>12</sup> Vgl.: Georg RÖWEKAMP (Hg.), „Egeria. Itinerarium. Reisebericht. Mit Auszügen aus Petrus Diaconus. De locis sanctis. Die heiligen Stätten“, *Fontes Christiani*, Bd. 20 (Freiburg: Herder, 2017.), 21-28.

Jahre unterwegs war, ist eine Zugehörigkeit zu einem Orden eher unwahrscheinlich. Es legt sich eher die Vermutung nahe, dass sie Mitglied eines Kreises von religiösen Frauen der Oberschicht des Römischen Reiches war, was im 4. Jahrhundert recht häufig zu finden ist. Immer wieder ist berichtet, dass der Ortsbischof sie ganz persönlich aufnahm und begleitete oder sie sogar Geleitschutz durch römische Soldaten bekam. Dieser Umstand würde für eine Zugehörigkeit zur römischen Oberschicht sprechen. Der Bericht der Pilgerin ist besonders von den Veränderungen des Lateinischen in spätantiker Zeit geprägt. Sie schreibt ihren Bericht in schlichtem Spätlatein und besitzt auch Griechisch-Kenntnisse.<sup>13</sup>

Lassen wir uns zunächst von Egeria schildern, was am Karfreitag geschieht, bevor wir den theologischen Gehalt der Feiern betrachten. Zur Vorbemerkung ist anzuführen, dass sich die Feierlichkeiten des Karfreitags über den ganzen Tag hin erstrecken, ja sogar darüber hinaus gehen. Zwei große Andachten prägen in Jerusalem den Karfreitag, dazu den Tag ein- und ausleitende liturgische Phasen der Andachten. Charakteristisch für die Feiern ist auch, dass sie sich nicht auf einen Ort und eine Feier beschränken. Durch die Aufgliederung auf verschiedene Zeiten und Orte konnte somit gewährleistet werden, dass die Pilger und der Klerus die Passionsereignisse chronologisch und lokal nach den biblischen Zeugnissen vergegenwärtigten, gemäß dem von Egeria geschilderten Grundsatz *aptum diei et loco*<sup>14</sup> und dadurch der innere Nachvollzug der Heilsereignisse umso tiefgehender realisiert werden konnte. Zudem gehörte zum Besuch der jeweiligen Orte zur entsprechenden Zeit grundsätzlich die Verlesung der passenden neutestamentlichen Perikope sowie Orationen und Hymnengesang.<sup>15</sup>

Lassen wir den Bericht Egerias über die Feierlichkeiten zum Karfreitag beim Vortag einsetzen. Nach der Gründonnerstäglichen Eucharistiefeier versammelt sich die Gemeinde zu einer Vigilfeier in der Eleona-Kirche am Ölberg. Von etwa der ersten Nachtstunde (18.00 Uhr) bis gegen Mitternacht dauert diese Feier, die durchdrungen ist von Gesängen, Lesungen und interpolierenden Orationen. Als Lesungen dienen die johanneischen Abschiedsreden (Joh 13,16-18,1) Jesu.<sup>16</sup>

<sup>13</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 12-18.

<sup>14</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 35.3: „Et ibi usque ad hora noctis forsitan quinta semper aut ymni aut antiphonae apte diei et loco, similiter et lectiones dicuntur; interpositae orationes fiunt...“

<sup>15</sup> Vgl.: M. KLÖCKENER, „Die Karfreitag“, 212-213.

<sup>16</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 35.2; M. KLÖCKENER, „Die Karfreitag“, 213.

Über die genaueren Abschnitte der Lesungen gibt Egeria nur spärlich Auskunft<sup>17</sup>, jedoch lässt sich mit Hilfe des Armenischen Lektionars, das als armenische Übersetzung des Jerusalemer Perikopenbuches dient und um das Jahr 438 datiert wird, eine Bestätigung der wenigen Auskünfte Egerias finden.<sup>18</sup> Es ergänzt und bestätigt die Angaben Egerias sehr versiert.

Zu mitternächtlicher Stunde zieht die versammelte Gemeinde nun zum Ölberggipfel, Imbomon genannt, wo sie die Vigil mit den Elementen der vorausgegangenen Vigil der Eleona-Kirche fortsetzt. Egeria überliefert hier nicht, was als Passionslesung dient, jedoch berichtet das Armenische Lektionar, dass der Psalm 108 (109) und die Version des Lukas zum Vortrag kommt, wobei die Perikopen vom Tötungsbeschluss bis zur Gefangennahme und der Verleugnung (Lk 22,1-65) verlesen werden.<sup>19</sup> Hier wird offenkundig des Gebetes Jesu gedacht.

Nach dem ersten Hahnenschrei, so Egeria, steigt die Gemeinde mit dem Bischof<sup>20</sup> vom Imbomon unter Hymnengesang hinab zur Ölberg- bzw. Eleona-Kirche (*ecclesia elegans*), um dort passend zum Ort und Geschehen ein Gebet, einen Hymnus und die Evangelienstelle Mk 14,33-42, die Ermahnung Jesu an seine Jünger, vorzutragen.<sup>21</sup> Imbomon und Eleona-Kirche sind nicht weit voneinander entfernt, was die biblische Aussage bestätigen soll, dass Jesus nur einen Steinwurf entfernt von seinen Jüngern gebetet habe (vgl. Lk 22,41). Hier lässt sich bereits sehr deutlich erkennen, dass der Ortswechsel eine Imitation des Weges und des Gebetes Jesu zu dieser Stunde darstellt. Insgesamt ist diese Statio eher kurzgehalten, denn nun steigen alle unter Hymnengesang nach Getsemani hinab.

<sup>17</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 35.3.

<sup>18</sup> Vgl.: Athanase RENOUX, *Le codex arménien Jerusalem 121*, (Turnhout: Brepols, 1971.), 281-291.

<sup>19</sup> Vgl.: M. KLÖCKENER, „Die Karfreitag“, 213.

<sup>20</sup> Bei dem von Egeria erwähnten Bischof handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Cyrill von Jerusalem, dem später heiliggesprochenen und zum Kirchenlehrer erhobenen Bischof von Jerusalem, der von 348 oder 350 bis 386/387 sein Episkopat ausübte und eine liturgieprägende Persönlichkeit ist. Vgl. STEFAN HEID, „Cyrill v. Jerusalem“, *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 2 (Freiburg: Herder, <sup>3</sup>2006.), 1370.

<sup>21</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 36.1: „Ac sic ergo cum ceperit esse pullorum cantus, descenditur de Imbomon cum ymnis et acceditur eodem loco, ubi oravit Dominus, sicut scriptum est in evangelio: ‚Et accessit quantum iactum lapidis et oravit‘ et cetera. In eo enim loco ecclesia est elegans. Ingreditur ibi episcopus et omnis populus, dicitur ibi oratio apta loco et diei, dicitur etiam unus ymnus aptus et legitur ipse locus de evangelio, ubi dixit discipulis suis: ‚Vigilate, ne intretis in temptationem.‘ Et omnis ipse locus perlegitur ibi et fit denuo oratio.“

Der Weg dorthin ist mit über 200 Leuchten erhellt.<sup>22</sup> In Getsemani, am Fuß des Ölbergs, wird ein Gebet gesprochen und wiederum ein Hymnus gesungen, bevor das Evangelium von der Verhaftung Jesu (Mt 26,31-56) vorgetragen wird.<sup>23</sup> Ihre Trauer darüber bekunden die Anwesenden mit Jammern, Klagen und Weinen. Die Prozession zieht nun weiter und zwar Richtung Stadt, sodass man sie im Morgengrauen betritt.<sup>24</sup>

Der Zugang zur Stadt dürfte durch das im Osten gelegene Löwentor, auch Stephanstor genannt, erfolgt sein, was die lokale Nähe zu Getsemani nahelegt, wie auch der Umstand, dass es das wichtigste Tor zwischen Stadt und Ölberg ist. Ein Einzug durch das goldene Tor hingegen kann weitgehend ausgeschlossen werden, da es zugleich als Stadttor, wie auch als *porta speciosa*, unmittelbarer Zugang zum Tempelbezirk ist und einen Umweg zur Grabeskirche darstellt und die *Via dolorosa* außer Acht lässt, was für den Nachvollzug des Karfreitags ohne Wert wäre.<sup>25</sup> Auch der Bericht des Pilgers von Piacenza, der um das Jahr 570 entstand, legt diesen Weg nahe.<sup>26</sup> Als weiteres Faktum kommt hinzu, dass der Weg durch das Löwentor auch unmittelbar auf die *Via dolorosa* hin nach Golgota führt.



Quelle: F.A.Z. vom 20.7.2017

<sup>22</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 36.2.

<sup>23</sup> Vgl.: A. RENOUX, *Le codex arménien Jerusalem*, 275-277.

<sup>24</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 36.3.

<sup>25</sup> Vgl.: Karl-Heinz FLECKENSTEIN - Wolfgang MÜLLER, *Jerusalem, die heilige Stadt der Juden, Christen und Muslime*, (Freiburg: Herder, 1988.), 12.

<sup>26</sup> Vgl.: H. DONNER, *Pilgerfahrt ins Heilige Land*, 259-260.



Genau dorthin bahnt sich auch die Prozession durch die Stadt hindurch ihren Weg und endet bei beginnendem hellen Tag *ante crucem*, also in der Anastasis, wo die Perikope der Verhandlung vor Pilatus (Joh 18,28-40) verlesen wird. Der Bischof hält noch eine Ansprache, weist auf den Tagesgottesdienst, die Kreuzverehrung, hin und entlässt das Volk bis zur zweiten Stunde. Einige jedoch gehen, so wird berichtet, zur Geißelungssäule Jesu auf den Zion, um dort im privaten Gebet zu verharren.<sup>27</sup>

Nach diesen, den Tag einleitenden Riten folgt von der zweiten (8.00 Uhr) bis zur sechsten Stunde im Martyrion (*post crucem*) die Ausstellung der Kreuzreliquie vom wahren Kreuz Christi und die Verehrung derselben durch die Gläubigen, ohne besondere Liturgie, als erstes eminentes Element der Feiern des Karfreitages. Was Egeria beschreibt, entspricht einer durch die Gläubigen persönlich vollzogenen Verehrung der Kreuzreliquie, wie auch des Titulus.<sup>28</sup>

#### 4.1. Exkurs: Grabeskirche, Kreuzreliquie und Titulus

Bevor wir den genaueren Vollzug der weiteren Feierlichkeiten und liturgischen Handlungen am Karfreitag betrachten, soll hier in einem Exkurs kurz auf die Lokalität der Grabeskirche und deren Geschichte eingegangen werden. Dazu gehört unmittelbar die Historie der Auffindung der Kreuzreliquie und des Titulus.

Wer heute als Pilger in Jerusalem auf den Spuren des letzten Weges Jesu geht, der wird unweigerlich auch die *Via dolorosa* betreten, die gemäß der Überlieferung mit dem Kreuzweg Jesu zu seiner Hinrichtungsstätte identifiziert wird. Die letzten Stationen dieses Kreuzweges enden in der Grabeskirche, die in der Westkirche diesen Namen trägt, jedoch von den orthodoxen Christen als Ναός της Αναστάσεως, als Auferstehungskirche, benannt ist. In ihr wird das Heilige Grab Jesu, wie auch der Kreuzigungsort Jesu verehrt. Daher gilt sie noch heute als eines der wertvollsten Heiligtümer der Christenheit und wird von verschiedenen Konfessionen als Simultankirche benutzt. Jedoch ist der heute zu besuchende Komplex nicht die erste Kirche an dieser Stelle. In der Zeit der Pilgerin Egeria stand dort ein anderes Kirchengebäude als das Gegenwärtige, die konstantinische Grabesbasilika, die das Grab Jesu, wie auch Golgota umfasste. Nach biblischen Berichten (Mk 15,22-41; Mt 27,33; Joh 19,17) lag das Grab Jesu in einem Garten außerhalb der Stadt, nahe der Hinrichtungsstätte Golgota.

<sup>27</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 36.3, 37.1.

<sup>28</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 37.1.

Nach Ende des 2. Jüdischen Aufstandes (Bar-Kochba<sup>29</sup>-Aufstand) der nachchristlichen Jahre 132-135 und der Niederschlagung durch Kaiser Hadrian (117-138) war die Stadt Jerusalem von den Römern arg verwüstet worden. Die jüdische Bevölkerung wurde der Stadt verwiesen und auf dem Tempelberg ein Jupiter Heiligtum errichtet. Auch die judenchristliche Bevölkerung wurde aus Angst vor weiteren Unruhen exiliert. Über der Kreuzigungs- und Beisetzungsstelle Jesu wurde eine Venusstatue und ein Venustempel errichtet.<sup>30</sup> Wollte der Kaiser dadurch die religiöse Erinnerung der judenchristlichen Gemeinde an die besonderen Orte Jesus auslöschen, so trat jedoch das Gegenteil hervor. Denn von nun an konnten weitere Generationen die heidnischen Kultstätten als Erinnerungspunkt an die Passion Jesu verinnerlichen.<sup>31</sup> Erst unter dem ersten christlichen Kaiser Konstantin (regierte von 305 bis 337), der das Christentum als legitime Religion innerhalb des Reiches anerkannte, änderte sich der Zustand zugunsten der Christen. Sein Interesse galt auch der Stadt Jerusalem, denn dort entfaltete er ein ehrgeiziges Projekt zur Schaffung neuer christlicher Heiligtümer.<sup>32</sup>

Im Jahr 326 begann auf Initiative der Kaisermutter Helena (um 249-329) eine rege Bautätigkeit in Jerusalem. Die heidnischen Kultstätten wurden abgerissen und so kamen die alten heiligen Stätten wieder zum Vorschein. Über dem Golgota-Felsen und dem Heiligen Grab ließ der Kaiser eine Monumental-Basilika errichten.<sup>33</sup> Zeugnis über die Arbeiten und den Fund der heiligen Stätten gibt eindrücklich der Bischof von Caesarea und Konstantin-Biograph Eusebius (um 263-338).<sup>34</sup> Als Architekt dieses

---

<sup>29</sup> Vgl.: Michael ERNST, „Bar-Kochba“, *Herders neues Bibellexikon*, (Freiburg: Herder, 2008.), 71.

<sup>30</sup> Vgl.: William James HAMBLIN – David Rolf SEELY, *Salomos Tempel. Mythos und Geschichte des Tempelberges in Jerusalem*, (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2007.), 101.

<sup>31</sup> Vgl.: K. H. FLECKENSTEIN – W. MÜLLER, *Jerusalem*, 151.

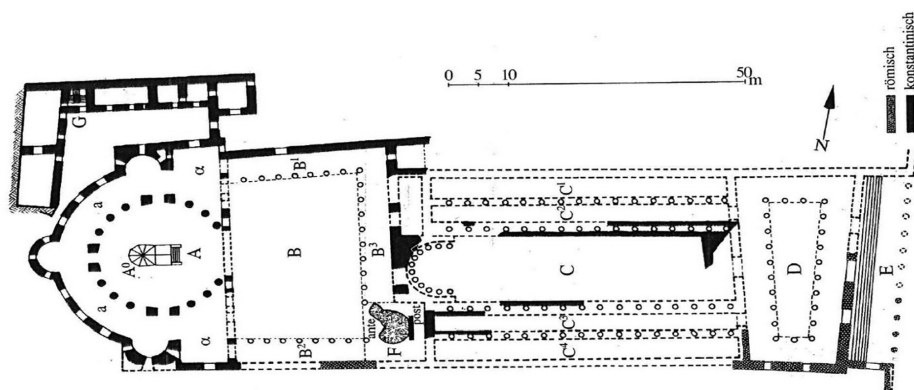
<sup>32</sup> Vgl.: W. J. HAMBLIN – D. R. SEELY, *Salomos Tempel*, 101.

<sup>33</sup> Vgl.: K. H. FLECKENSTEIN – W. MÜLLER, *Jerusalem*, 151.

<sup>34</sup> Vgl.: EUSEBIUS, *Vita Constantini*, III, 28. <https://bkv.unifr.ch/works/35/versions/47/divisions/79588> (23.1.2021). „Sofort wurde auch dieses ausgeführt. Als sich aber statt des beseitigten Fußbodens ein anderer in der Tiefe der Erde zeigte, da zeigte sich auch gegen aller Erwarten das hehre und hochheilige Denkmal der Auferstehung des Heilandes, und der heiligsten Höhle sollte da ein ähnliches Wiederaufleben beschieden sein wie dem Erlöser selber: nachdem sie lange Zeit im Dunkel verborgen gewesen war, kam sie wiederum ans Licht und gab denen, die sie zu sehen herbeigekommen waren, deutliche Kunde von den daselbst geschehenen Wundern; denn sie bezeugte die Auferstehung des Erlösers durch Tatsachen, die lauter sprachen als jeder Mund“.

Unternehmens diente Zenobius, der eine fünfschiffige Basilika errichtete, die im Jahr 335 fertiggestellt und am 13. September geweiht wurde.<sup>35</sup>

Folgender Grundriss dieser konstantinischen Basilika lässt ersehen, dass der Komplex von Ost nach West aus einem Kuppelbau bestand, unter dessen Rotunde das Heilige Grab lag und als Anastasis, als Auferstehungskirche bezeichnet wurde. Daran schloss sich das innere Atrium mit seinen Arkaden an. Dieses Atrium verband die Anastasis mit dem 40 Meter langen Martyrion, der eigentlichen Basilika für die liturgischen Feiern. Die ungewöhnliche Bezeichnung dieses Komplexes erklärt Egeria selbst, wenn sie uns wissen lässt, dass er seinen Namen daher hat, dass hier auf Golgota der Herr sein Martyrium gelitten habe. Ein weiteres Atrium und Propyläen schlossen den beeindruckenden Bau im Westen ab. Im Süden der Kirche befand sich, zwischen innerem Atrium und dem Martyrion, der etwa 5 Meter hohe Golgota-Felsen.<sup>36</sup> Auf der Spitze des Felsens, so lässt sich vermuten, befand sich zur Zeit der Pilgerreise Egerias ein Memorialkreuz. Unter Kaiser Theodosius II. (491-450) soll um 420 das alte Kreuz durch ein neues goldenes Kreuz ersetzt worden sein.<sup>37</sup>



Quelle: nach Virgilio Corbo, *Il Santo Sepolcro di Gerusalemme: aspetti archeologici dalle origini al periodo crociato*, Jerusalem 1981, Tav. 3

Bild 1: Grundriss der konstantinischen Grabeskirche

A. Anastasis mit Heiligem Grab, B. inneres Atrium, C. fünfschiffige Martyrion-Basilika, D. Eingangsatrium, E. Propyläen, F. Golgota-Felsen, G. Residenz des Bischofs von Jerusalem

<sup>35</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 49.

<sup>36</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 30.1, 237; K. H. FLECKENSTEIN - W. MÜLLER, *Jerusalem*, 151.

<sup>37</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 52.

Im Zuge der Arbeiten zur Errichtung dieser Basilika kam auch die Kaisermutter Helena nach Jerusalem. Eine genaue Datierung ihrer Reise ist nicht bekannt, jedoch lässt sie sich zunächst zwischen 324 und 327 eingrenzen. Augenscheinlich gehörte es zu ihrer Aufgabe den Bau der Basilika zu überwachen und die Finanzen dazu zu kontrollieren.<sup>38</sup> Deswegen wurde nachfolgender Fund auch ihr und nicht dem Kaiser selbst zugeschrieben. Im Laufe der Grabungen soll das Heilige Kreuz Christi entdeckt worden sein, wie einige Quellen verlauten lassen. Prominentestes Zeugnis ist die *Legenda aurea* des Dominikaners Jacobus de Voragine (1228/29-1298). Sie zählt zur kirchlichen Erbauungsliteratur des Mittelalters und stellt die Vita ausgewählter Heiliger vor. Dabei gilt es wohlweislich zu beachten, dass dieses Werk nicht wissenschaftlich-historische Zwecke verfolgt, sondern als Hagiographie der geistlichen Erbauung der Leserschaft dient und sie zur *imitatio* anregen soll.<sup>39</sup> Die *Legenda aurea* berichtet, dass die Kaisermutter Helena durch Druck und Folter auf einen kundigen Juden den Ort der Verschüttung des heiligen Kreuzes ausfindig machen konnte und eine alte Zisterne ausheben ließ, in welcher die Reste der Kreuze Jesu und der Schächer aufgefunden wurden. Durch ein Wunder konnte unterschieden werden, an welchem der Holzreste Jesus gehangen hatte.<sup>40</sup>

Weist die Tatsache der erwähnten Auffindung wohl den Kern der realen Auffindung auf, verweben sich mit ihr jedoch bei Jacobus de Voragine Wirklichkeit und Legende sehr. Daher ist es angebracht profundere Zeugnisse in Anspruch zu nehmen.

Die ersten Zeugnisse jedoch sprechen eher vage über eine Auffindung des Kreuzes, sondern beschreiben vielmehr die Bautätigkeiten, die in Jerusalem stattgefunden haben. Kaiser Konstantin selbst gibt in einem Brief an Bischof Makarios I., ab etwa 313 Bischof von Jerusalem, der durch den Geschichtsschreiber Eusebius überliefert ist, Kunde davon, dass ein aufsehenerregender Fund gemacht werden konnte. Konstantin schreibt vom *Zeugnis seiner* (Anm. des Verfassers: gemeint ist Jesus) *allerheiligsten Passion, das so lange unter der Erde begraben lag*.<sup>41</sup> Hier hebt Konstantin ver-

<sup>38</sup> Vgl.: Michael HESEMANN, *Die Jesus-Tafel. Die Entdeckung der Kreuzinschrift*, (Freiburg: Herder, 2019.), 200-201; 204.

<sup>39</sup> Vgl.: Jacobus DE VORAGINE, *Legenda aurea. Heiligenlegenden*, (Zürich: Manesse, 1982.), 471-475.

<sup>40</sup> Vgl.: J. DE VORAGINE, *Legenda aurea*, 180-181.

<sup>41</sup> Vgl.: EUSEBIUS, *Vita Constantini III*, 30-32, <https://bkv.unifr.ch/works/35/versions/47/divisions/79590> (23. 1. 2021). „So groß ist die Gnade unseres Erlösers, daß kein Aufwand an Worten des vorliegenden Wunders würdig zu sein scheint. Denn es übersteigt doch wahrlich alles Staunen, daß das Denkzeichen seines hochheiligen

mutlich auf das Kreuz Jesu ab, denn an anderer Stelle benennt er das Grab Jesu als *Mahnmal der Auferstehung*, was eine irrtümliche Identifizierung mit dem Kreuz ausschließt.<sup>42</sup>

Bischof Cyrill von Jerusalem (315-386) erwähnt in einer seiner Katechesen die materielle Gegenwart des Kreuzes Jesu in Jerusalem, das dort auch ausgestellt sei. Eine Auffindung durch die Kaisermutter erwähnt er allerdings nicht. Johannes Chrysostomos (344/354-407) berichtet genauer, dass drei Kreuze gefunden wurden, ohne jedoch die Kaisermutter damit in Verbindung zu bringen. Auch konnte das wirkliche Kreuz Jesu identifiziert werden, da der Titulus noch an einem der Kreuze angeheftet war.<sup>43</sup> Bischof Gelasius (+ 395) wird durch den Historiker Rufinus von Aquileia (ca. 345-411/12) zitiert<sup>44</sup>, indem er sich darauf beruft, dass die Kaisermutter die Bauaufsicht führte. Ambrosius von Mailand (um 340-397) schildert den Vorgang der Kreuzauffindung in ähnlicher Weise wie Johannes Chrysostoms. Jedoch bringt er erstmals die Kaisermutter damit in Verbindung.<sup>45</sup> Der Kirchenhistoriker Alexander von Zypern aus dem 6. Jahrhundert bringt zum Ausdruck<sup>46</sup>, dass durch die Schleifung des heidnischen Tempels die Kreuzigungsstätte, wie auch das Heilige Grab und drei Kreuze zum Vorschein kamen. Weitere Quellen, wie Sokrates Scholasticus Hist. Ecc. I, 17, Theodoret Hist. Ecc. I, 17, bestätigen diese Umstände ebenso.<sup>47</sup>

---

Leidens schon so lange unter der Erde verdeckt und so viele Jahre hindurch verborgen gewesen ist, bis es seinen infolge der Vernichtung des gemeinsamen Feindes der ganzen Welt befreiten Dienern wieder aufleuchten sollte. Denn wenn auch alle, die auf dem ganzen Erdkreis für weise gelten, an einem Orte zusammenkämen und etwas vorbringen wollten, was dieses Ereignisses würdig wäre, so könnten sie doch auch nicht im geringsten danach streben, weil die Beglaubigung dieses Wunders eben jede menschlicher Vernunft teilhaftige Natur in dem Maße übersteigt wie Himmlisches sich mächtiger erweist als das Irdische...“

<sup>42</sup> Vgl.: M. HESEMANN, *Die Jesus-Tafel*, 184.

<sup>43</sup> Vgl.: Gia TOUSSAINT, „Die Kreuzreliquie und die Konstruktion von Heiligkeit“, *Zwischen Wort und Bild, Wahrnehmungen und Deutungen im Mittelalter*, Hartmut Bleumer, Hans-Werner Goetz, Steffen Patzold und Bruno Reudenbach (Hg.), (Köln-Weimar-Wien: Böhlau, 2010.), 36.

<sup>44</sup> Vgl.: Rufinus AQUILEIENSIS, *The "Church history" of Rufinus of Aquileia. Books 10 and 11*, (New York: Oxford Univ. Press, 1997.), 10.7, 16-17: „It was at this time that Helena, Constantine`s mother, a woman matchless in faith, devotion, and singular generosity, the sort of person whose son Constantine would be, and be considered to be, was alerted by divine visions and travelled to Jerusalem, where she asked the inhabitants where the place was where the sacred body of Christ had hung fastened to the gibbet ...“

<sup>45</sup> Vgl.: G. TOUSSAINT, „Die Kreuzreliquie und die Konstruktion von Heiligkeit“, 36.

<sup>46</sup> Vgl.: M. HESEMANN, *Die Jesus Tafel*, 203.

<sup>47</sup> Vgl.: M. HESEMANN, *Die Jesus Tafel*, 203-205.

Worin aber ist der Grund der Bestattung der Kreuze zu suchen? Die Kreuze der Hinrichtung Jesu und der beiden Mitgekreuzigten wurden vermutlich, nach jüdischem Brauch, da daran Blut und damit nach jüdischer Vorstellung das Leben der Hingerichteten haftete, provisorisch an einem Ort Nahe des Grabes Jesu bestattet, um sie später in den Gräbern beizusetzen. Dies entsprach dem mosaischen Gesetz und der Mischna und ließ sich auch bei anderen Gekreuzigten feststellen. Dazu legte man die Nägel Jesu, wie auch den Titulus in das provisorische Grab, das wohl in Vergessenheit geriet oder bewusst Verschluss blieb, da ja auch diese Gegenstände mit dem Blut Jesu in Verbindung gekommen waren.<sup>48</sup>

Wie aber konnte nun das wahre Kreuz Jesu identifiziert werden, wenn die historischen Quellen von der Auffindung dreier Kreuze, dabei sind vermutlich die Querbalken gemeint, sprechen? Während in der *Legenda aurea* eine Wunderheilung durch Berührung mit dem wahren Kreuz zu dessen Identifikation führte, so sprechen doch die Tatsachen eine andere Sprache. Neben obigen Zeugnissen, wie das wahre Kreuz Jesu unter den gefundenen drei Kreuzen identifiziert werden konnte bzw. dem Wunderbericht der *Legenda aurea*, scheint eine weitere Unterscheidungsmöglichkeit in der Überlieferung gegeben zu sein. Mithilfe des schriftkundigen Bischofs Makarios sei aufgrund des Passionsberichtes das Kreuz Jesu identifiziert worden. Da das Johannesevangelium in seinem Bericht über den Auferstandenen von Nagelmalen spricht (vgl. Joh 20,25) und nur ein Kreuz Nagelspuren aufwies, war ein Verweis auf das wahre Kreuz Jesu geschwind gefunden.<sup>49</sup>

Das Holz des Kreuzes und der Titulus wurden im Zuge des Baus der Grabeskirche in einer Kapelle aufbewahrt<sup>50</sup> und treten dann das nächste Mal wieder in der Karfreitagsliturgie, die von Egeria beschrieben wird, in einem literarischen Bericht ans Licht, was erstaunlich ist, da noch Bischof Ambrosius eine Verehrung des Kreuzesholzes als heidnisch brandmarkte.<sup>51</sup>

#### 4.2. Elemente der Karfreitagsfeier bei Egeria

Egeria schildert detailliert den Vollzug der persönlichen Kreuzverehrung. In einer kleinen Kapelle der Grabeskirche, die sich im südlichen Seitenschiff der Martyrions-Basilika befindet, direkt hinter dem

---

<sup>48</sup> Vgl.: M. HESEMANN, *Die Jesus-Tafel*, 208-209.

<sup>49</sup> Vgl.: M. HESEMANN, *Die Jesus-Tafel*, 212.

<sup>50</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 53-54.

<sup>51</sup> Vgl.: G. TOUSSAINT, „Die Kreuzreliquie und die Konstruktion von Heiligkeit“, 37.

Golgota-Felsen, wird für den Bischof ein Sitz vorbereitet, auf dem er Platz nimmt. Vor ihm steht ein Tisch mit Leinentischdecke. Ein vergoldetes Silberkästchen wird herbeigetragen, welches das Holz des Heiligen Kreuzes enthält. Die Kreuzreliquie, wie auch der Titulus des Kreuzes Jesu, werden auf den Tisch gelegt. Die Gläubigen gehen nun einzeln zu den Reliquien, verbeugen sich, berühren mit der Stirn und den Augen das Kreuz und den Titulus und ziehen weiter. Während der Kreuzverehrung werden die Reliquien durch Diakone bewacht, die verhindern sollen, dass jemand mit den Händen nach ihnen greift.<sup>52</sup> Eine gleichartige Verehrung des Kreuzes und des Titulus kennt auch der Bericht des Pilgers von Piacenza aus dem 6. Jahrhundert. Jedoch berichtet er, den Titulus auch berührt zu haben.<sup>53</sup>

Warum diese Vorsicht im Bericht der Egeria? Sie selbst gibt Auskunft über eine kuriose Begebenheit. Ein Pilger habe einst in das Holz des Kreuzes gebissen und so einen Teil gestohlen. Aus diesem Grunde würden nun Diakone das Kreuz bewachen.<sup>54</sup> Auch der spätantik-griechische bzw. frühbyzantinische Historiker Prokopios von Caesarea (um 500-560) kennt diesen Zwischenfall. Nach seiner Darstellung in seinem Buche *de bello persico* war der Übeltäter ein Syrer, der den so erbeuteten Kreuzesplitter in das nordsyrische Apamea am Orontes brachte. Dort soll es lange Zeit verehrt worden sein. Wahrscheinlich um solche oder ähnliche Frevel zu verhindern, gab es daher seit dem 4. Jahrhundert in der Grabeskirche einen Priester, der für den Schutz der Reliquien zuständig war, der Staurophylox.<sup>55</sup>

Egeria leitet nun über zum zweiten eminenten Element des Karfreitags, dem Lesegottesdienst. Dieser vollzieht sich nun *ante Crucem*, unter freiem Himmel und dauert von der sechsten bis zur neunten Stunde (12-15 Uhr) des Tages. Sie beschreibt den Ort als großen und schönen Innenhof, der sich zwischen der Anastasis, also der Grabeskirche und dem Martyrion, der Hauptbasilika, befindet.<sup>56</sup> Grundrisse der konstantinischen Basilika lassen erkennen, dass es sich um einen Arkadenhof handelte, dessen Ausmaße circa 20x30 Meter betragen.<sup>57</sup>

---

<sup>52</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“ 37.1-3.

<sup>53</sup> Vgl.: H. DONNER, *Pilgerfahrt ins Heilige Land*, 262-263.

<sup>54</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 37.2.

<sup>55</sup> Vgl.: M. HESEMANN, *Die Jesus-Tafel*, 217.

<sup>56</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 37.4.

<sup>57</sup> Vgl.: Heribert BUSSE, „Die Umar-Moschee im östlichen Atrium der Grabeskirche“, *Zeitschrift des deutschen Palästinavereins*, Bd. 109, (Wiesbaden: Harrassowitz, 1993.), 73.



[https://www.wikiwand.com/de/Heilige\\_Woche\\_in\\_Jerusalem\\_\(4.\\_Jahrhundert\)](https://www.wikiwand.com/de/Heilige_Woche_in_Jerusalem_(4._Jahrhundert)) (23. 1. 2021). Modell der konstantinischen Basilika. Atrium zwischen Martirion (Hauptbasilika) und dem Kuppelbau der Anastasis (Grabeskirche)

Dieser Wortgottesdienst diente dem Gedenken des Leidens und Sterbens Jesu, was durch die ausgewählten Lesestücke zum Ausdruck kam. Auch der Bischof nahm daran teil und saß vor dem Kreuz. Den Beginn machten Psalmen, die man vortrug, welche von der Passion Jesu her zu verstehen waren. Dazu kamen Schriften des Apostels (Briefe) und Perikopen der Apostelgeschichte, die über das Leiden Jesu sprechen. Auch die Passionsevangelien wurden vorgetragen sowie prophetische Schriften, die vom künftigen Leiden des Herrn sprechen. Über drei Stunden hinweg dauert dieser Lesegottesdienst, der durch Hymnen interpoliert wird. Auch von Gebeten, die eingeschoben werden, weiß Egeria zu berichten.

Egeria fährt fort und beschreibt nun die gerührte Reaktion des Volkes, das in Klage und Weinen über die Passion Jesu ausbricht. Zur neunten Stunde, also der von den Evangelien berichteten Todesstunde Jesu, wird aus dem Johannesevangelium die Perikope rezitiert, welche seinen Tod am Kreuz beschreibt. Rasch endet dann der Wortgottesdienst mit einem Gebet und der Entlassung.<sup>58</sup>

<sup>58</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 37.7.



Einen genaueren Überblick über die zahlreichen Schriftlesungen dieses Lesegottesdienstes bietet das bereits erwähnte Armenische Lektionar.

Karfeitag	Egeria <sup>59</sup>	Armenisches Lektionar <sup>60</sup>
6. Stunde ante Crucem, inneres Atrium	6. - 9. Stunde lectiones, ymni, orationes Zuerst aus Psalmen, dann aus dem Apostel (Briefe und Apostel- geschichte), Passions- evangelien, Propheten  Reaktion des Volkes: Klage und Weinen aller über die Passion Jesu	Insgesamt 8 Psalmen, je 8 Le- sungen aus Propheten und Apostel, 4 Evangelien; nach je 2 Lesungen Oration  Ps 34 (35) + V. 11 falsche Zeu- gen Sach 11,11-14 30 Silberlinge Gal 6,14-18 Rühmen im Kreuz Oration
		Ps 37 (38) + V. 18 Leid Jes 3,9b-15 Weh über das Volk Phil 2,5-11 Kenosis - Erhö- hungshymnus Oration
		Ps 40 (41) + V. 7b Verrat durch Freund Jes 50,4-9a 3. Gottesknechtslied Röm 5,6-11 Tod Christi - Ver- söhnung Oration
		Ps 21 (22) + V. 19 Verteilung der Kleider Am 8,9-12 Finsternis zu Mittag 1 Kor 1,18-31 das Wort vom Kreuz Oration

<sup>59</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 37.5-7.

<sup>60</sup> Vgl.: A. RENOUX, Le codex arménien Jerusalem, 281-291.

		Ps 30 (31) + V. 6 In deine Hände Jes 52,13-53,12 4. Gottesknechts- lied Hebr 2,11-18 Heilswerk-Sühne- Leiden Mt 27,1-56 Passion ab Pilatus Oration
		Ps 68 (69) + V. 22 Essig zu trin- ken Jes 63,1-6 Keltertreter Hebr 9,11-28 sühnender Opfer- tod Mk 15,1-41 Passion ab Pilatus Oration
		Ps 87 (88) + V. 5b frei unter den Toten Jer 11,18-20 wie ein Lamm Hebr 10,19-31 Hoherpriester - Bundesblut Lk 22,66-23,49 Passion ab Syn- edrion Oration
9. Stunde (Egeria)	Tod Christi nach Joh Oration Entlassung	Ps 101 (102) + V. 2 <i>Höre mein Gebet ...</i> Sach 14,5c-11 <i>Ankunft Gottes und Heilsvision</i> 1 Tim 6,13-16 <i>Epiphanie Christi</i> Joh 19,16b-37 <i>Kreuzigung</i> Oration

Nun schildert uns Egeria, dass alle Anwesenden in die Martyrion-Basilika wechseln und die Gebete und Riten verrichten, die in der Karwoche gewöhnlich zu dieser Zeit von der neunten Stunde bis zum Abend dort verrichtet wurden.<sup>61</sup> An anderer Stelle zeigt Egeria, um welchen Gottesdienst es sich handelt, wenn sie darauf abhebt, dass zu dieser Zeit Non

<sup>61</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 37.8.

und Lucernar als Gemeindegottesdienst gefeiert wurden.<sup>62</sup> Auch das Armenische Lektionar kennt diesen Ablauf und gibt dafür die Perikopen Jer 11,18-12,8 *wie ein Schaf*, Jes 53,1-14 *Gottesknechtlied* und Ps 21 (22) + V. 19 *Verteilung der Kleider* an.<sup>63</sup>

Im Anschluss daran geht die Gottesdienstgemeinde in die Anastasis-Kirche. Dort wird die Perikope der Grablegung Jesu (Mt 27,57-61) verlesen. Es folgt eine Oration, die Segnung der Katechumenen und die Entlassung.<sup>64</sup> Egeria weist noch darauf hin, dass an diesem Tag keine Verkündigung erfolgt, Vigilien in der Anastasis zu halten, da die Gemeinde von den vorhergehenden Feiern müde ist. Jedoch gibt es eine große Schar (*maxima turba*) von Gläubigen und Klerikern, die freiwillig die Nacht hindurch Hymnen und Antiphonen rezitiert. Manche würden bereits abends beginnen, andere erst um Mitternacht hinzustoßen.<sup>65</sup> Damit schließt die Liturgie des Karfreitags, die dem Leiden und Sterben des Herrn in besonderer Weise die ganze Nacht und den gesamten Tag hindurch an verschiedenen Stationen gedacht hat.

#### 4.3. *Theologische Deutung und Konsequenzen der Karfreitagsfeier bei Egeria*

Auch bei Egeria lässt sich erkennen, dass die einst liturgische Vergegenwärtigung des gesamten Ostergeschehens in einer einzigen liturgischen Nachtfeier, der Paschavigil, zugunsten verschiedener Stationsgottesdienste aufgegeben wurde. So vollzieht sich die Feier des Karfreitages in Jerusalem an verschiedenen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten. Dabei spielen die Orte und Zeiten eine große Rolle, da Egeria mehrmals betont, dass der Grundsatz *aptum diei et loco* stringent durchgehalten werde, um so eine tiefere Mitfeier und Vergegenwärtigung der Heilsereignisse zu gewährleisten. Es macht sich hier folglich ein Historisierungspro-

---

<sup>62</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 30.2: (Aufruf des Erzdiakons zur Non in der Karwoche): „In dieser ganzen Woche... lasst uns alle zur neunten Stunde im Martyrium zusammenkommen, das heißt in der großen Kirche. 32.1-2 (Montag der Karwoche) ... Aber zur Non versammeln sich alle in der großen Kirche, das heißt im Martyrium, und dort werden bis zur ersten Nachtwache Hymnen und Antiphonen rezitiert... Auch das Lucernar wird dort gefeiert, wenn die Stunde dafür begonnen hat... 33.1 (Dienstag), 34 (Mittwoch).“

<sup>63</sup> Vgl.: A. RENOUX, *Le codex arménien Jerusalem*, 292-293.

<sup>64</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 37.8; A. RENOUX, *Le codex arménien Jerusalem*, 294-295.

<sup>65</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 37.9.

zess deutlich.<sup>66</sup> „Die Feier des Christusmysteriums ist zu einem detaillierten liturgischen `Drama der Erlösung´ ausgestaltet, das dem Stiftungsgeschehen so weit wie möglich entsprechen soll“.<sup>67</sup> Besonders die Feier des Karfreitags in Jerusalem schafft die Möglichkeit das nachzuerleben, was der Herr an diesem Tag an Stationen hin zu seinem Tod am Kreuz durchlitten und erlebt hat. Die Nähe zu den Passionsorten schafft eine tiefe Verbundenheit der vergegenwärtigenden Gemeinde mit Jesus. So bleibt auch in Jerusalem, obwohl auf verschiedene Orte und Zeiten aufgeteilt, die Gesamtchau des Christusmysteriums approximativ erhalten.<sup>68</sup>

Diese geschilderte Feier des Karfreitags in Jerusalem hatte ohne Zweifel Strahlkraft auf die weitere Entwicklung der Feiern des Karfreitags in anderen Gebieten der christlichen Welt um die Mitte des ersten Jahrtausends.<sup>69</sup> Der Grundsatz *aptum diei et loco* ging auch auf Feiern an anderen Orten über, wenn auch das *aptum loco* sicherlich im strengsten Sinne auf Jerusalem begrenzt blieb und man andernorts versuchte diesen Kerngedanken durch Nachbau der heiligen Stätten ansatzweise zu erfüllen. Jedoch konnte hingegen das *aptum diei* ohne weiteres auch von anderen Ortskirchen erfüllt werden, indem sie die Paschafeier, vor allem die diversen Feiern des österlichen Triduums, auf einzelne Tage ausdehnten. Dadurch konnte eine historische Aufteilung der Passionsereignisse auf die entsprechenden Tage garantiert werden.<sup>70</sup>

Ein wesentlicher Kern der diversen Feiern ist die Verwendung der Heiligen Schrift. In erster Linie sollen die Evangelien mit ihren Passionsberichten die Stationen des Leidens Jesu, seiner Kreuzigung und seiner Grablegung an den entsprechenden Orten gegenwärtig setzen, so etwa die Einzelevangelien, die bei kürzeren Stationen vorgetragen wurden.<sup>71</sup>

Hinzukommen weitere verschiedene alt- und neutestamentliche Perikopen, die den Lesestoff dieses Tages bilden. Resümierend sind dies Perikopen aus den Psalmen, diversen alttestamentlichen Perikopen und Epistellesungen. Bei genauerer Betrachtung der Exzerption und unter Einbeziehung der Aussage Egerias, dass diese biblischen Texte verwendet wurden, da sie vom Leiden des Herrn sprechen,<sup>72</sup> lässt sich

<sup>66</sup> Vgl.: H. AUF DER MAUR, „Feiern im Rhythmus der Zeit I.“, 79.

<sup>67</sup> M. KLÖCKENER, „Die Karfreitag“, 218.

<sup>68</sup> Vgl.: H. AUF DER MAUR, „Feiern im Rhythmus der Zeit I.“, 79.

<sup>69</sup> Vgl.: G. RÖMER, „Die Liturgie des Karfreitags“, 39.

<sup>70</sup> Vgl.: M. KLÖCKENER, „Karfreitag“, 219.

<sup>71</sup> Beispielsweise in Getsemani Mt 26,31-56 *Abendmahl, Verleugnung, Getsemani Gefangennahme*; neunte Stunde Joh 19,16b-37 *Kreuzigung*.

<sup>72</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, Egeria. Itinerarium. Reisebericht 37.5: „... id est ita legitur primum de psalmis, unicumque de passione dixit; legitur et de apostolo sive de epistolis

feststellen, dass hier eine systematische Auswahl der Texte stattgefunden hat. In besonderer Weise lässt sich dies für den Lesegottesdienst der sechsten Stunde feststellen, verwendet er doch, nach den Angaben des Armenischen Lektionars, acht Kompositionen unterschiedlicher alt- und neutestamentlicher Texte. Jede einzelne dieser acht Zusammenstellungen besteht jeweils aus einem Psalm, einer Perikope prophetischer Herkunft, einem neutestamentlichen Text der apostolischen Briefliteratur und ab der 5. Sequenz zusätzlich aus einer dazu passenden Perikope aus den Evangelien.

Die Zusammenstellung von Psalmen, Schriften der Apostel, der Evangelien und prophetischer Texte soll, so Egeria, zeigen, dass sich alles erfüllte, was vorhergesagt wurde,<sup>73</sup> und folgt somit dem Schema von Verheißung und Erfüllung. Hier scheint deutlich die typischste und häufigste Auslegungsform des Alten Testaments auf. Die Texte des AT erfahren eine christologische Interpretation. Die Schriften des AT, die nicht explizit von Christus sprechen, sollen durch eine christologische Interpretation offenbar gemacht werden. Ein Ausgangspunkt dazu sind unweigerlich die prophetischen Schriften, die von ihren Aussagen her auf Christus gedeutet und gelesen werden wollen. Schon die frühchristliche Allegorese, wie sie offenbar bereits bei Egeria zu finden ist, bietet Ansätze, das AT (hier die Psalmen, Prophetien) als Buch von Christus her lesen zu wollen. Somit wird eine Verbindung zwischen dem AT und dem NT geknüpft.<sup>74</sup>

Abschließend sei noch die Feststellung gemacht, dass auch im Jerusalem des 4. Jahrhunderts die Stundenliturgie gefeiert wurde. Diese Jerusalemer Stundenliturgie stellt eine Art des Tagzeitengebetes dar, welches sich bereits in frühchristlicher Zeit aus der Ausdehnung des jüdischen Morgen- und Abendgebetes entwickelt hat. Die Jerusalemer Gemeinde kennt zur Zeit Egerias die Gebetszeiten Vigilien, Morgenlob, Terz, Sext, Non und das abendliche Lucernar. Egeria selbst erwähnt diese Gebetszeiten in ihrem Pilgerbericht (24-49). Sie beschreibt den Ablauf der Gebete und Riten, ohne aber das Material exakt zu erwähnen, wenn sie oftmals alleine von Psalmen, Hymnen und Antiphonen spricht.<sup>75</sup> Das abendliche Lucernar entspricht dabei einer Lichtfeier, in deren Verlauf aus einer Lichtquelle,

---

apostolorum vel de actionibus, unicumque de passione Domini dixerunt; nec non et de evangeliis leguntur loca, ubi patitur; item legitur de prophetis, ubi passurum Dominum dixerunt; item legitur de evangeliis, ubi passionem dicit.“

<sup>73</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 37.5.

<sup>74</sup> Vgl.: Christoph DOHMEN – Günter STEMBERGER, *Hermeneutik der Jüdischen Bibel und des Alten Testaments*, (Stuttgart: Wilhelm Kohlhammer, 1996.), 172-173.

<sup>75</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 72-73.

die vor dem Heiligen Grab brennt, die Lampen der Kirche entzündet werden. Dadurch wird in symbolischer Weise wunderbar ein Zusammenhang von Licht, Auferstehung und Christus sinnlich hergestellt. Neben Psalmen zur Lichtfeier, kennt Egeria auch Fürbitten die vorgetragen werden.<sup>76</sup> Wenngleich nicht schlechterdings ein Einfluss der Tagzeitenliturgie von Jerusalem auf andere Ortskirchen ausgeht, so weiß sich doch die Kirche von Jerusalem in die Konvention dieser Gebetsform eingebunden, insbesondere, wenn sich in späteren Jahren auch in anderen Kirchen am Karfreitag, im Rahmen der Stundenliturgie, Lichtriten entwickeln werden.

### **Zusammenfassung**

Es lässt sich in der Gesamtschau der Feiern feststellen, dass die liturgische Feier des Karfreitags eigentlich ein sich den ganzen Tag hindurchziehender Wortgottesdienst ist, der auf diverse Stationen aufgeteilt wurde und seinen Höhepunkt in der Feier von der sechsten bis zur neunten Stunde zwischen Martyrion und Anastasis erfährt.

Ein eminentes Alleinstellungsmerkmal bildet in Jerusalem die vormittägliche Kreuzverehrung, wofür Egeria das älteste Zeugnis bietet. Die Verehrung des Kreuzes vollzieht sich indes ohne jeglichen Ritus in Stille und individuell durch die Gläubigen, wobei die Gläubigen für sich simple zeichenhafte Handlungen, hier Berührungen, als persönliche Ehrbezeugungen vornehmen.

Obwohl die Feier des Karfreitages in Jerusalem auf verschiedene Orte und Zeiten ausgedehnt wurde, verlor das Gesamt des Christusmysteriums an diesem Tag nicht an Bedeutung und Wert, sondern behielt seinen inneren Sinn. Dies bedeutet, dass der Karfreitag nicht vom Paschamysterium zu trennen ist.

## **VELIKI PETAK U JERUZALEMU (4. st.)**

### **Sažetak**

*Ovaj se članak bavi liturgijskim slavljem Velikog petka, posebno u Jeruzalemu, kako je to opisala hodočasnica Egeria u svom izvoještaju o hodočašću s kraja 4. stoljeća. No, prije toga, autor se osvrće na podrijetlo Velikog petka i njegovu tradiciju do 4. stoljeća. Izvori pokazuju kako je Veliki petak u Zapadnoj crkvi u početku bio integriran u jednu proslavu Pashalne vigilije, a potkraj 4. stoljeća razvio se smjer od jedne proslave do uskrsnog trodnevlja. Autor obrađuje proslavu Velikog*

<sup>76</sup> Vgl.: G. RÖWEKAMP, „Egeria. Itinerarium. Reisebericht“, 75.

*petka u Jeruzalemu na temelju hodočasničkog izvještaja Egerije i pokazuje kako je postojala podjela bogoslužja na izvornim postajama Kristove patnje, a da pritom nije razbijen mistagoški unutarnji kontekst slavlja, koji je samo na taj način mogao osobito vrijediti za Jeruzalem. Uz to, autor nudi pregled drevnih mjesta slavlja, relikvije križa kao i teološku interpretaciju i posljedice proslave Velikog petka u Jeruzalemu.*

**Ključne riječi:** *Veliki petak, Jeruzalem, Egerija - izvještaj o hodočašću, aptum diei et loco, Crkva Svetog groba, Armenski lekcionar.*

Prijevod: Ivan Rako